

»Synagoge ist Signal der Hoffnung und Mahnung«

Gedenkstunde zur Reichspogromnacht in Herford

Herford (pjs). »...auch in Herford brannte die Synagoge«: An die schrecklichen Geschehnisse und Folgen der Reichspogromnacht vom 9. November 1938 ist gestern Abend in einer Gedenkstunde erinnert worden.

Dazu hatte das Kuratorium »Erinnern, Forschen und Gedenken« in die neue Synagoge in der Komturstraße eingeladen. Bürgermeister Bruno Wollbrink verwies darauf, dass in der Reichspogrom-

nacht die Synagoge in Herford angesteckt, Privathäuser beschädigt und mehr als 30 jüdische Mitbürger ins Konzentrationslager Buchenwald verschleppt worden waren. Entsetzen und Trauer bleibe über das, was damals und in den Folgejahren geschah. Mehr als 70 Jahre später sei er froh und dankbar, dass in Herford eine lebendige Erinnerungskultur existiere. Als sehr bedenklich bezeichnete Wollbrink dagegen die Rats-Entscheidung, den Heiko Plöger-Bürgerpreis abzuschaffen. »Damit wurde der Herforder Erinnerungskultur kein guter Dienst erwiesen.«

Positiv stimme ihn, dass die neue jüdische Synagoge akzeptierter und geschätzter Bestandteil des Stadtlebens geworden sei. »Es versöhnt ein wenig mit der Geschichte, dass man die Synagoge als Bereicherung für Herford bezeichnen darf. Denn diese Synagoge ist ein Signal der Hoffnung und zugleich eine Mahnung. Wir dürfen die Vergangenheit nicht ruhen lassen.«

Das Gefühl von Gemeinschaft und Solidarität sei mit Händen zu greifen, sagte Harry Rothe, Vorsitzender der jüdischen Gemeinde: »Das gibt uns Kraft, Zuversicht und Stärke – und die Gewissheit, wir sind nicht allein.« Vor allem mit Blick auf die jüngere Generation bezeichnete er es als schwierig, die Pflicht zur Erinnerung dauerhaft zu verankern. Dass heute wieder mehr als 100000 Juden in Deutschland lebten, wertete er als Zeichen des Vertrauens. Kuratoriumsvorsitzender Wolfgang Spanier sieht in dem Jahrestag auch einen Anlass, daran zu denken, »dass wir heute nicht schweigend zusehen dürfen, wenn Menschen diskreditiert oder verfolgt werden«. Er wünsche sich, dass nach der Entscheidung des Rates eine Initiative aus der Bürgerschaft den Plöger-Preis fortführen möge. Daran würde das Kuratorium mitwirken.

Im Anschluss an eine Lesung von Renée Claudine Bredt beleuchtete Stadtarchivar Christoph Laue in einem Kurzvortrag den Prozess gegen Fritz Georg, den »Synagogenschänder von Herford«.



Erinnerten an den 9. November 1938 (von links): Wolfgang Spanier, Christoph Laue, Renée Claudine Bredt, Bürgermeister Bruno Wollbrink und Harry Rothe.
Foto: Schelberg